

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 Mk. bezgl., 1,50 Mk. einschließlich Postgebühren, durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 Mk. einschließlich. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotterblätter — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile ober oder unten Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgarden 9. —

Nr. 12.

Sonnabend den 15. Januar 1916.

42. Jahrg.

Die Oesterreicher 6 Kilometer vor Cetinje, der Residenz König Nikolaus. Erfolgreicher Fliegerangriff auf Saloniki. — Neue russische Angriffe an der bessarabischen Grenze abgeschlagen.

Die Ernährungsfragen im Reichstage.

Le. Im Reichstage wurden in den letzten Tagen die Verhandlungen über Fragen der Volksernährung während des Krieges fortgesetzt, und man kann erkennen, daß sie sich in einem Rahmen bewegten, der der Bedeutung der Sache, andererseits aber dem Ernst und der Würde der Zeit entsprach. Es ist zweifellos von großer Wichtigkeit für die Stimmung und die Unternehmung des großen Publikums, wenn die Fragen, die jetzt im Mittelpunkt des Tagesgesprächs und der Hausfrauen liegen, unbeanstanden und offen, aber mit dem nötigen Verantwortungsgefühl vor der breiten Öffentlichkeit des deutschen Volksparlaments behandelt werden. Das kann nur dazu dienen, Klarheit zu schaffen, die einer resoluten Lösung entgegenstehenden Schwierigkeiten beseitigen, den Mut und die Durchhaltkraft zu befeuern und durch alles dies in günstigem Sinne zu wirken.

Die Kritik an den Maßnahmen der Regierung auf dem großen Gebiete der Volksernährung darf nicht schweigen, sie muß überall da einjagen, wo sie sachlich geboten ist; aber sie muß getragen sein von dem Geiste der strengen Sachlichkeit, der Allgemeininteressen und des Bestrebens, die gemachten Fehler und die vorhandenen Mängel nicht tragischer zu nehmen, als sie es in dieser Kriegszeit, wo so vieles auf dem Spiele steht, verdienen.

Von diesem Geiste waren die Ausführungen des fortschrittlichen Abg. Dr. Wendorf geleitet. Sachkunde, Gefühl für die notwendigen großen Linien in der jetzigen Kriegswirtschaftspolitik, gerechte Abwägung der Ansprüche und der Sorgen der verschiedenen Berufsweige — das waren die erfreulichen Momente, die ganz besonders in der Rede des Abg. Dr. Wendorf hervortraten. Dieser Abgeordnete ist sicherlich eine kritisch veranlagte Natur. Aber es ist nicht die Kritik um der Kritik willen, die er treibt, sondern die schärfste Kritik, die das gute anerkennend und das bessere an der Stelle des mangelhaften wünscht. Wendorf gab gern zu, daß die verantwortlichen Stellen im Deutschen Reich ihre ganze Kraft und ihre Fähigkeiten eingesetzt haben für die schweren Aufgaben der Herbeischaffung der nötigen Lebensmittel und der Gestaltung von angemessenen Preisen; und er deutete an, daß es leider Stellen gibt, die die guten Absichten der Reichsregierung nicht ohne weiteres anerkennen wollen. Die fortschrittliche Volkspartei ist jedenfalls bereit, die Regierung bei ihren Maßnahmen zu unterstützen, soweit sie praktisch im Sinne einer Beseitigung von Schwierigkeiten und Mängeln liegen und eine Bezugsziehung einzelner Interessenten- und Berufsstreife vermeiden. Wir glauben, daß mit dieser Haltung der Partei den wirklichen Interessen des Volkes am besten gebient ist.

Besonders wohlwollend in der Rede des Abg. Dr. Wendorf berührte die Auseinandersetzungen, die er gab, um die Klagen über die schlechte Lage der Landwirtschaft auf das richtige Maß zurückzuführen. Wenn ein Mann, der selbst praktischer Landwirt ist, solche objektiven Darlegungen bietet, so verdienen sie in besonderer Maße Beachtung. Wendorf lieferte sehr wirkungsvolle die zahlenmäßigen Nachweise dafür, in welcher Weise trotz der ungünstigen Ernte der Geldwert der fünf Getreidearten und der Kartoffeln gegenüber dem Durchschnitt der zehn vorangegangenen Friedensjahre gestiegen sei. Er zeigte unter Angabe

von beweiskräftigem Zahlenmaterial, daß der Geldwert dieser Ernte um anderthalb Milliarden höher gewesen sei. Von nicht minderer Bedeutung war es, daß er auch an praktischen Beispielen die Behauptung zurückweisen konnte, daß aus Mangel an Kraftfuttermitteln die Milch jetzt sehr viel weniger Zeitgehalt aufweise. Nach den Ergebnissen der Molkerei, an die Wendorf's Gut angeschlossen ist, ergab sich beispielsweise nur ein Mehrverbrauch von 0,64 Liter Milch zur Herstellung eines Pfundes Butter. Mit Recht betonte Wendorf, daß die allzu lebhaften Klagen aus den Kreisen der Landwirtschaft der ausländischen Presse Anlaß zu ganz falschen Vorstellungen über unsere wirtschaftlichen Verhältnisse geben und daß dadurch eine Unguttedenheit unter den Landwirten erweckt wird, die im Interesse der Allgemeinheit nicht wünschenswert ist. Auf der anderen Seite erkannte natürlich der fortschrittliche Redner die Leistungen der Landwirtschaft und namentlich der Jünger mit Fleiß, Anlauf und Vertiefung des eigenen Lebensbedarfs kämpfenden bäuerlichen Bevölkerung nachdrücklich an. Aber auch die kleinen Gewerbetreibenden soll man nicht vergessen! Sie sind es, die unter dem Kriege ganz besonders leiden. Fürsorge für den Bauern- und Gewerbestand — diese Gesichtspunkte der fortschrittlichen Politik, die von jeher von ihr innegehalten wurden, sie sind es, die aus der warnherzigen und lenkenden Rede des Abg. Dr. Wendorf besonders kräftig herausklangen.

Nach einer Rede des händlerischen Abg. Köfke betonte der Unterstaatssekretär Dr. Michaelis in interessanten Darlegungen die Notwendigkeit der Sparlichkeit und insbesondere der Rückkehr zu der früheren Brotration. Diese Sparlichkeit kann für das deutsche Volk keine Schreden haben; sie hilft uns haushalten und durchhalten bis zu dem Siege, den wir alle erhoffen.

Der Weltkrieg.

Preiligkeit und Vorherrschaft Englands für immer vorüber.

Der Neapler „Mattino“ schreibt zur englischen Kritik, sie sei eine bedauerenswerte Erscheinung. England, das andere zum Ausbruch gegen die Mittelmächte aufgefunden habe, müsse sich jetzt der drohenden Lage bewußt werden und sich aufpassen können. Churchill, der Held und Rednerredner, sei zwar gegangen, aber seine Methode herrsche weiter im Ministerium. Insofern hätte gehen sollen. Die Entente würde zwar die Hoffnungen auf einen Sieg nicht aufgeben. Aber das sei heute sicher: Preiligkeit und Vorherrschaft Englands seien für immer vorüber.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Zur allgemeinen Lage.

Die bulgarischen Blätter melden, daß am Bahnhof in Sofia ein Sonderzug mit sechshundert Kriegsgewehre eingetroffen ist. Dabei befand sich der Generalstab des Königs Peter, ferner die Archive des serbischen Hauptquartiers und des Generalstabes sowie mehrere bronzene Helmgehäuse.

Wie verschiedene Berliner Morgenblätter aus Genf berichtet wird, bekräftigt die Pariser Presse sehr erregt die verzweifelte Lage Montenegros. Das Transkript Serbiens wiederholt sich. Der Botschafter, besonders Italien, ist allseitig gelommen.

Russische Blätter melden die Ankunft des Prinzen Danilo und der Prinzessin Xenia von Montenegro in Rom. Das Gerücht von der Ankunft König Nikolas in Italien wird nicht bestätigt.

Der Krieg gegen Montenegro und Albanien.

Die Oesterreicher 6 Kilometer vor Cetinje im Kampf. Der österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet:

Die an der Adria vorgehende österreichisch-ungarische Kolonne hat die Montenegriner aus Budva vertrieben und den nördlich der Stadt aufragenden Maini Brh in Besitz genommen. Die im Lovcen-Gebiet operierenden Kräfte haben gestern Abend sechs Kilometer westlich Cetinje im Kampf. Auch die Gegend bei Gracano verlaufen günstig. Unsere Truppen sind ins Talboden vorgezogen. Im Grenzraum südlich von Plovar überließen wir den Feind in seinen Höhenstellungen. Er wurde geworfen. Im Nordosten Montenegros ist die Lage unverändert.

Das „Neue Wiener Tageblatt“ meldet: Im rathen Vordringen auf der Straße gegen Cetinje haben wir in der Luftlinie etwa 12 Kilometer von der montenegrinischen Hauptstadt entfernt den Ort Njegulski, der als Arsenal und Munitionswerkstätte für den Loozen diente, erreicht, wobei ein Teil der auf dem Loozen eroberten Geschütze geschickt zum Angriff von uns verwendet wird.

Durch die Eintretung Montenegros

durch die Armees Koenig mit Berane ist der letzte letzte Weg des Senfals in unsere Hände gefallen. Die Armees Koenig verschließt sämtliche Eingänge Montenegros von der Metoja über den Sandsthal und die Herzegovina bis zum Woche. Das kleine Seegestade im Süden ist heute die einzige Verpflegungsader Montenegros. Sie wird durch unsere Kräfte zur und unter See gesperrt.

Englisch-französische Truppenbewegung am Marabar.

Seit einigen Tagen sind die Engländer und Franzosen eifrig bei ihren Stellungnahmen auf dem rechten Marabar anzuwenden. Sie haben ihre Linien bereits bis Senische Arbar ausgedehnt und französische Patrouillen sind auch bei Sigulba und Palastatkon erschienen. Offenbar streben sie danach, die Höhen bei Wobene zu besetzen und so die Verbindung zwischen Bulgarien und Griechenland über Florina und Manastir unmöglich zu machen. Mit diesem Vorstoß haben sie natürlich die Grenzen des Gebietes, das ihnen die Griechen freiwillig eingeräumt haben, überschritten.

Der neue Kampfplatz an der griechischen Grenze.

Noch einmal die Gewaltakte in Saloniki. Griechischer Krieg.

Vriedenland verlangt noch einmal die Auslieferung der verhafteten Konuli, da die Entente bisher die Antwort auf die erste Note schuldig geblieben ist. Im Anlaß der Gefangenahme der f. u. f. Kommandantfunktionäre in Saloniki hat der Minister des Äußeren, Baron Burian, eine Note an den Wiener amerikanischen Botschafter gerichtet. Es heißt darin u. a.: Mit peinlichstem Ertrauen hat die f. u. f. Regierung von dem gegen den österreichisch-ungarischen Generalstab in Saloniki, gegen das Personal und das Archiv des Kommandos, sowie gegen eine Reihe ihrer dortigen Nationalen verübten brutalen Gewalttätigkeiten erfahren. Die Gefangenahme der bei der Sal. griechischen Regierung betrauten Funktionäre und der unter ihrem Schutze stehenden Nationalen sowie die Durchsuchung der mit dem Prinzipal der Unverletzlichkeit als ich wertige Eingriffe in die Souveränität eines neutralen Staates, Eingriffe, die den elementarsten, allgemein hochgehaltenen Grundgesetzen des Völkerrichts widersprechen, sondern führen sich auch unmittelbar wider die Rechte und Interessen Österreich-Ungarns und lassen sich nicht anders denn als Willkürakte bezeichnen, welche die Grenzen weit überschreiten, die Kriegführenden nach Recht und Vorkommen gezogen sind. . . . Die f. u. f. Regierung behält sich das Recht vor, je nach den weiteren Verhältnissen, welche jene Mächte in Aufhebung der ihrer Freiheit Verabreden treffen werden, die ihr angemessenen erziehenden Maßnahmen zu ergreifen.

Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Genf gemeldet wird, erwartet man, laut dem Honorer „Progress“, den Angriff der deutschen und bulgarischen Truppen gegen Saloniki.

Alles weist darauf hin, daß die Stunde der Offensive nahe sei. Die Bulgaren empfangen augenblicklich bedeutende Verproviantierungen, Munition und Verstärkungen der Artillerie aller Kaliber. Die feindlichen Konzentrationen seien beendet. Die deutschen und österreichischen Truppen seien bei Monastir gruppiert, die bulgarischen zwischen Guegheli und Doiran.

Die Vorbereitungen und Verteidigungsmaßnahmen.

Die Engländer und Franzosen äußern die Hoffnung, Saloniki für ihre Gegner zu einem zweiten Ipern zu machen. Es scheint, daß die Engländer und Franzosen den Hauptangriff von Westen her erwarten.

Leut Valter Andriantsch werden nach einer Landoner Meldung fortwährend große Truppenmassen im Golf von Orfano gleichzeitig mit schwerer Artillerie und Flugapparaten abgeschickt. 200 000 Soldaten der Alliierten liegen in wohnungsgebauten Stützengraben auf beide ausgerichtet bei Saloniki.

Die „Köln. Ztg.“ meldet von der schweizerischen Grenze: Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Athen berichten in Saloniki eingeschickte Bewohner von Seres, daß sich französische und englische Offiziere nach Seres begeben haben, um das Gelände zu studieren. Die Bewohner sind der Ansicht, daß die Verbündeten beabsichtigen, sich in Seres einzurichten und die Straße nach Demitshisar zu überwagen.

Zur Besetzung Korinus und des Athloneos.

In einer von den Gesandten der Alliierten gefohrten der griechischen Regierung übermittelten Note heißt es: Die Regierungen der Alliierten haben es für eine Pflicht der Menschlichkeit, einen Teil der verlassenen Armee auf einen der albanischen Küste benachbarten Punkt hinüberzuschaffen, um ihn vor Hungersnot und Verunstaltung zu bewahren. Die alliierten Regierungen erlauben, daß nur die Insel Korfu die notwendigen Möglichkeiten bietet. Griechenland wird sich nicht der Überföhrung der Serben, seiner Verbündeten, widersetzen, die nur kurze Zeit auf der Insel bleiben werden. Es handelt sich um keine Art von Besetzung, wofür alle Garantien gegeben worden sind.

„Secolo“ meldet aus Athen unterm 11. Januar: Mit den französischen sind auch serbische Soldaten auf Korfu gelandet. Man glaubt auch, daß die Franzosen im Athloneos eine sehr eingehende Hausung vorgenommen haben.

Aus Athen meldet man der „Frankf. Ztg.“ vom 11. Januar: Der Präfect der Insel protestierte beim Kommandanten der Truppen gegen die Besetzung. Das Athloneos wurde mit 100 Mann besetzt. Dort und am Kal sowie in der Stadt wurde die französische Fahne gehißt. Man glaubt, daß Korfu der Mittelpunkt der provisorischen Regierung und der Reorganisation der serbischen Armee werden wird. Der serbische Kronprinz wird sich nächstens nach Korfu begeben.

Griechische Protest gegen die Besetzung.

Die Besetzung Korinus durch die Franzosen wird bestritten. Die Erbitterung in Athen über die neuen französischen Übergänge ist sehr groß.

Der Berichterstatter des „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung erklärte, daß die Ausschiffung französischer Truppen auf Korfu ohne ihr Wissen geschehen sei. Die griechische Regierung hat protestiert unter Berufung auf den Vertrag von 1873, durch den die Ionischen Inseln an Griechenland abgetreten wurden und die Neutralität der Insel Korfu sanktioniert wurde. In ministeriellen Kreisen glaube man, daß die Regierung der Gewalttat über sich ergehen lassen müsse, ohne aus ihrer Neutralität herauszutreten.

Die Kämpfe an der Westfront.

Eine halbe Million Engländer zur Frühjahrsoffensive?

In dem neuen Londoner Sonderfriedens-Abkommen soll Frankreich dem Inlande nach folgende Hauptbedingung gestellt haben:

England bringt für die Frühjahrsoffensive eine halbe Million gut ausgebildeter neuer Soldaten an die Westfront, nachdem es die Nieder in seinen Reihen ausgefüllt hat. Der Vertrag bestimmt die Mindestleistung Englands.

Und infolge dessen mußte die Wehrpflicht kommen.

Die diesbezügliche Vorlage wurde übrigens in zweiter Lesung mit 431 gegen 39 Stimmen angenommen. Die drei Vertreter der Arbeiterpartei im Ministerium, Henderson, Grace und Roberts haben ihre Demission zurückgegeben.

Deutsche Angriffstätigkeit.

Im französischen Tagesbericht heißt es: In den Argonnen setzen die Deutschen an der Côte 285 (zweite Oberstufe) eine Mine in den Argonnen, wodurch ein breiter Richter entfiel, um die während des ganzen Tages ziemlich heftig mit Handgranaten gestampft wurde. Zwischen den Argonnen und der Maas verlor der Feind einen Angriff mit erstickenden Gasen in der Gegend von Forges. Es wurden die vorgegebenen Vor-Übungsregeln zur rechten Zeit getroffen.

Bürgerlicher-Nationalist als Antwort auf die Wehrpflicht.

Der „B. Z.“ zufolge wird aus Rotterdam durch Reuters gemeldet: Der Bergarbeiterverband in Südbelgien nahm mit großer Mehrheit Beschlüsse gegen die Wehrpflichtsbekämpfung an und stimmte für einen Nationaliststreik gegen die Wehrpflicht.

Der Luftkrieg.

Zwei deutsche Wasserflugzeuge

wurden nach dem französischen Heeresbericht acht Bomben auf Antwerpen. Sie verurteilten nur unbedeutenden Sachschaden.

Nach Wiener Meldungen sind bei dem

Fliegerangriff auf Saloniki mehr als 150 Militärpersonen mehr oder weniger schwer verletzt worden. Große militärische Vorräte des Bierverbandes wurden zerstört.

Der Krieg mit Italien.

Vom Kriegsschauplatz

meldet der geirische österreichisch-ungarische Heeresbericht: In den Juditarien beschloß die italienische Artillerie die feindlichen Kräfte von oben auf Roncone anzuwerfen. Nachmittags fielen die feindlichen Kräfte an der Front. Unsere Artillerie schoß das italienische Barackenlager südlich von Roncone in Brand. In der letzten Nacht hielten die feindlichen Geschütze in Tolmeina und Dobrovo-Abzügen an. Der „Avanti“ publiziert die

Einführung des Nationalkonvents

in Bologna vom 16. bis 17. Januar. Den vierten Punkt der Tagesordnung bildet die Beratung der Friedensbewegung in Europa und die Beziehungen der Internationalen Kommission in Bern hierzu.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Der österreichisch-ungarische Bericht.

In Ostgalizien und an der bessarabischen Front stellenweise Geschützkampf, sonst keine besonderen Ereignisse.

Die amtliche russische Berichterstattung hat es sich in der letzten Zeit zur Gewohnheit gemacht, der freien Entscheidung kriegerischer Begebenheiten den weitesten Platz einzuräumen. Entgegen allen russischen Angaben sei ausdrücklich hervorzuheben, daß unsere Stellungen südlich der Strypa und an der bessarabischen Grenze — von einem einzigen Bataillonsabschnitt abgesehen, den wir um zweihundert Schritte zurücknahmen — genau dort verblieben, wie sie verblieben, ehe die mit großer militärischer und journalistischer Anmaßung eingeleitete und bisher mit schweren Verlusten für unsere Gegner restlos abgeschlagene russische Wehrmachtsoffensive begann. Sind jedoch alle objektiven Nachrichten aus Petersburg falsch, so beweisen andererseits die Ereignisse im Südosten, daß die vergeblichen russischen Anstürme an Dnieper und am Pruth auch nicht zur Entlastung Montenegro beitragen vermochten.

Der Bar

ist von Barsoje Selo wieder nach der Front abgerückt.

Neue schwere Russen-Niederlagen in Westarabien.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird unterm 13. Januar gemeldet:

Am Dienstag fand erneute Massenangriffe der Russen an der bessarabischen Grenze nördlich des Pruth zusammengebrochen. Nach gewaltiger Artilleriebeschichtung schritt die russische Infanterie am Nachmittag zum Angriff. Als der erste Anlauf abgewiesen worden war, folgte der zweite, diesem ein dritter usw. Unsere Infanterie, auf das allerwirksamste von ihrer Artillerie unterstützt, fügte buchstäblich den Tod in die feindlichen Reihen. Von 3 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends brachen über sechs Infanterie des Feindes in sich zusammen, durches von Heftigsten Angriffen, hingen an der Spitze, die in unserem Geschütz- und Kleingewehrfeuer förmlich verdampten. Mehrere dieser opfervollen Angriffe endigten mit voller Stundt der vorgeführten russischen Regimenter. Die Verluste der Russen werden als außerordentlich schwer bezeichnet.

Vom Seekrieg.

Die Aussichten auf eine baldige und endgültige Besetzung der ganzen Unterseeboot-Streitfrage

erweisen in Amerika große Genugung in der Presse und den amtlichen Kreisen.

Eine Depesche der „New York World“ aus Washington stellt fest, daß Lansing die wichtigste Note, die je geschrieben worden sei, über die Verbindung des amerikanischen Handels nach London senden werde. In den Kreisen der Regierung gewinnt die Ansicht schnell an Boden, daß, wenn die Unterseeboot-Angelegenheit endgültig beigelegt sein werde, der Kongreß auf einem Vorhaben bestehen werde, welches England dazu zwingt, auf die amerikanischen Forderungen einzugehen.

Ein französischer Torpedobootzerstörer gesunken.

Das „Neue Wiener Journal“ erzählt folgende Drahtung aus Athen: Meldungen griechischer Blätter zufolge ist ein französischer Torpedobootzerstörer im Ägäischen Meere an den Felsen einer griechischen Insel gescheitert.

U-Boot- und Minen-Dyfer.

Der Dampfer „Sappho“ der Wilson-Linie wurde aufgegeben. Aber die Besatzung hat man keine bestimmten Nachrichten. Der Dampfer „Lagatani“ wurde vermisst. Alle Personen an Bord wurden gerettet.

„Agenzia Stefani“ meldet: Am 6. Januar stießen die requirierten Dampfer „Citta di Palermo“ (1052 Tonnen) und „Brindisi“ in der unteren Adria auf Minen und sanken. Schnelle Hilfeleistung ermög-

lichte, fast die gesamte Besatzung und die Fahrgäste der „Citta di Palermo“ sowie die ganze Besatzung und über die Hälfte der Reisenden der „Brindisi“ zu retten.

„King Edward VII.“ vor Gallipoli gesunken?

Wie die „Zeit“ aus Genf meldet, erwartet die radikale englische Presse ein Dementi der englischen Regierung gegen die Nachricht der „Daily Mail“, die besagt, daß das Schlachtschiff „King Edward VII.“ in der Nähe von Gallipoli versunken sei. Das Dementi blieb aber aus. Es scheint also, daß erhebliche Verluste mit der endgültigen Nämung von Gallipoli verbunden waren.

Der türkische Krieg.

Antilicher türkischer Heeresbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: In der Front keine Änderung.

An der Kaukasusfront griff der Feind am 10. Januar zweimal kräftig unsere Stellungen bei Narman an, wurde aber zurückgeschlagen und ließ 100 Tote auf dem Schlachtfeld.

Am 10. Januar beschossen mehrere feindliche Kreuzer und Torpedoböte zeitweilig Seddul Bahr, die Umgebung von Toffe Burn und die anatolischen Batterien, ohne Schaden anzurichten. Ein Kreuzer, der aus der Richtung von Cavalla kam, wollte gegen unseren Abschnitt nördlich von der Bucht von Saros das Feuer eröffnen, wurde aber durch das Gegenfeuer unserer in der Umgebung aufgestellten Batterien versenkt. Unsere von den Leutnants Böhde und Chonos gelenkten Flugzeuge schossen am 9. Januar den 4. feindlichen Flieger herunter. Er stürzte auf offener See bei Seddul Bahr ab.

Der Bericht entwirft weiter eine ausführliche Schilderung der letzten großen Schlacht. Darauf kommen wir morgen zurück.

Reiche Siegesbeute.

Der Korrespondent der Agentur Millt an der Dardanellenfront, der einen Teil des von den Engländern geräumten Abschnittes Seddul Bahr besichtigt hat, beschreibt die dort befindliche Beute. Allerd sind fünf Landstörpedos, nicht explodierte Bomben, Munitionswagen. Er gabte Munitionswagen mit 2000 Betten und Tausende von leinernen Decken, Säulen und Pferdegeschirren, zerlegbare, mit herrlichen Daunendunen ausgestattete Baracken für die Offiziere, Kriegsaeromobile, ganze Berge von Köfen mit Konserven, Viskulis, Marmelade und Schweizer Käse, genug, um den Bedarf mehrerer Großgipfereinwanderungen für ein Jahr zu decken. Das Gelände erweist viel mehr den Eindruck eines Handelsplatzes als eines Schlachtfeldes. In der Stadt Seddul Bahr befinden sich große Magazine mit Reis.

300 000 Mann englisch-französische Verluste.

Der „Zürcher Tagesanzeiger“ schreibt über die Gallipoli-Aktion: Die französischen Verluste werden zuverlässig mit rund 100 000 Mann beziffert. Einschließlich der englischen Verluste von 200 000 Mann (25 000 Verwundete, Tote und Vermisste und 90 000 Evacuierte) ergibt das einen Gesamtverlust von über 300 000 Mann, die nutzlos geopfert sind. Nicht zu vergessen sind die bedeutenden Flottenverluste vor den Dardanellen, die eine ganze Armada darstellten.

Kaiser Wilhelm schenkte dem Sultan einen Ehrenhäbel.

In dem Glückwunschtelegramm, das Kaiser Wilhelm anlässlich des Sieges an den Dardanellen an den Sultan richtete, sagt der Kaiser, er erhalte mit großer Verriedigung die Nachricht, daß die feindliche Armee gezwungen wurde, Gallipoli vollständig zu räumen. Der Kaiser fügt als Zeichen seiner Anerkennung die Überreichung eines Ehrenhäbels an den Sultan an, um die Erinnerung an die großen Siege zu vereinigen, eines Säbels, der während des zur Verteidigung des Reiches unternommenen Krieges gegen die Säupter des Feindes geschliffen sei. Der Kaiser drückt schließlich die Überzeugung aus, daß der göttliche Wille den endgültigen Sieg sichern werde.

Generel Pascha brachte in einem Tagesbefehl an die Armee die Glückwünsche des Kaisers mit dem Bemerkten zur Kenntnis, daß er dem Kaiser gehobt und versichert habe, daß die osmanische Armee auch weiterhin ihre Pflicht erfüllen werde.

Deutschland.

Der Gouverneur von Wilna f. General v. D. Walbert Wegener, seit September v. J. Gouverneur der von uns besetzten Stadt Wilna, ist am Mittwoch nach kurzem, schwerem Leiden gestorben.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 13. Januar.) Im Reichstage wurde heute die Erörterung der Bedingungsfragen fortgesetzt, ohne daß es dabei zu wesentlich neuen Gesichtspunkten kam. Angriffe des Sozialdemokraten Simon wies der Unterstaatssekretär Dr. Michaeis zurück, soweit sie sich gegen die Wehrpflichtverordnungen richteten. Dementenswert waren die Darlegungen des Reichstagsabg. Fischel, der die Stadt Berlin gegen gewisse Korrekturen, als ob sie zu freigeig mit den Brotfaktoren umgegangen sei, an der Hand der tatsächlichen Verhältnisse entziehen und mit Glück zurückwies. Gerade die Stadt Berlin hat mit der Einführung der Zulassungen solange wie nur irgend möglich gewartet. Es ist recht bedauerlich, daß immer wieder, selbst von sonst unterrichteter Seite, keine Vorhüte gegen die Reichsgesundheitsuntersuchen werden, die im Grunde mit den anderen Groß-Berliner Gemeinden gerade während des Krieges doch wahrlich gesiegt hat, daß sie sich nach der Rede zu strecken gewillt ist und mit gutem Gewissen in die Verhältnisse fügt, wie sie nun einmal liegen. Gegenüber seinem Vordränger, dem Abg. Herold (Mitl.)

betonte Abg. Büchtem: Es ist sehr leicht, hinterher über Schweinemorde zu schimpfen. Das ist aber im Reichstag bestrafbar. Der Antrag ist vom Grafen Westarp, Wasser mann, Jund u. a. gestellt worden. Der Antrag auf Abschaffung der Schweine ist schon im Reichstag ein für allemal angenommen worden. (Große Heiterkeit.) Wie müssen diese Fragen in ruhiger, sachlicher Weise ausfinden und in gemeinsamer Arbeit für das Wohl des Vaterlandes lösen. (Beifall.) Nächste Sitzung: Freitag vormittag 11 Uhr: Kleine Anfragen, Fortsetzung der heutigen Beratungen. Schluss 6 1/2 Uhr.

Abgeordnetentag. (Sitzung vom 13. Januar.) Nach der feierlichen Eröffnung des Landtages trat das Abgeordnetentag nachmittags zu seiner ersten Sitzung zusammen. Der Präsident der vorigen Tagung, Graf Scherwin-Löwisch, eröffnete die Verhandlungen mit einer würdigen Ansprache, die indes übliche Hoch auf den König auslang. Dann entwarf der Finanzminister Dr. Voss in großen Zügen ein Bild der so glänzend durchgeführten deutschen Kriegswirtschaft, die eine Großtat des Bürgertums darstelle, und die Unterstützung der Staatsregierung an der Abheilung der Kriegsschäden, besonders der Mängel der Lebensmittelversorgung, die vornehmlich durch den Nahrungsmittel- und Leinwandmangel durch Wucher oder Fahigkeit einzelner Erwerbseinkommen entstanden seien. Der Minister zeigte dann das Bild der preislichen Kriegsgegenstände, wozu kommen die Wunderrückgänge der Eisenbahnen, damit nur voranschreitender Weltmarkt politisch, aus dem Ausgiedlungsbedeutung, auch ließen sich die Mehrausgaben durch Wucher ausgaben und Erparnisse an anderer Stelle einbringen; aber der Fehlbetrag, den infolge der Wuchererinnahmen durch den Krieg schon der Wucher für 1914 aufwies, wird sich für 1915 noch erhöhen, da die Hoffnung, man würde es hier mit einem Friedensetat zu tun haben, durch den Gang der Dinge zerschlagen worden ist. Der Etat für 1916 ist nach denselben Grundrissen, wozu noch parlamentarisch aufgestellt und belanzpiert danach mit etwa 4810 Millionen, rund 5 Millionen weniger als im Vorjahre, obwohl z. B. der Untersuchungsfonds für Hinterbliebenen gefälliger Beamten noch erhöht werden würde, und es hier mit anders ausfinden als nach diesem Plan, und so müßte mit dem System gebrochen werden, die Fehlbeträge früherer Jahre auf Anleihe zu nehmen. Es ist nicht abzusehen, wann wir aus dem Dilemma wieder herauskommen, und so müßte, nach dem in diesem Falle bedenklichen englischen Wucher, eine Anspannung des Steuerwesens erfolgen, und zwar, da eine Steuerdrückung des Steuerwesens unter dem Kriege ausgeschlossen war, durch Erhöhung der Zuschläge zur Einkommen- und Ergänzungsteuer auf die Höhe von 8 bis 100 Prozent der Steuer für die Stufen von über 2400 bis unter 100 000 Mark Einkommen und

66 auf 80 Prozent für 1000 Mark Vermögen. Der Minister empfahl dann noch für die den Etat angeschlossenen Vorlagen auf Ausgabe von 1 1/2 Milliarden Schatzanweisungen sowie auf Neubewilligung von 110 Millionen für die Kriegswirtschaftspflege des Staates und der Gemeinden. Er gedachte dabei vor allem der Höhe und der fortwährenden Beherrschung der Ausgaben, und schließlich die Wiederkehr der nächsten Jahre an, wo man nicht wie bisher den Etat jedes Jahr wieder ausfinden können, sondern jeden Prozent wie einst dreimal würde umdehnen müssen, um die Finanzen gesund zu erhalten. Ist aus der Kriegszeit mehr sichtbar geworden als vor einem Jahr, so ist es unsere Sache, diesen kleinsten Teil der Zeit unserer Wunden im Gedächtnis zu nehmen und die Hoffnungen der Freude zu haben zu machen. Wie das alle Preußen mehrmals an sein Dasein gekämpft hat und immer wieder oblagte, so wird auch uns eine Welt von Feinden nicht unterliegen, wenn wir unsere Pflicht tun. (Lebh. Beifall.) Das Haus wird am Montag wieder zusammenzutreten, um das neue Präsidium zu wählen und den Etat, nach einer wohl nur formellen ersten Lesung, dem Haushaltsausschuß zu überweisen.

Der neue Präsident des Herrenhauses, Graf Arnim-Boitzenburg, schickte sich nach seiner wiederholten erfolgten Wahl mit einer in Form und Inhalt gleichermaßen ansprechenden Rede ein. Der neue Präsident hat schon in seiner Eigenschaft als Präsident der evangelischen Provinzialparlament für Brandenburg den Beweis erbracht, daß er die Geschäfte einer großen Körperschaft mit Anstand und Umsicht und besonders mit vornehmster Unparteilichkeit und Wahrung auch der Rechte der Minderheiten zu führen versteht. Es ist jedenfalls erfreulich, daß sich das Herrenhaus in der ihm eigenen Kriegszeit einen Präsidenten erwählt hat, der wohl geeignet erscheinen könnte, dem Saule Sympathien zu erwecken, die es in Zusammenhang mit Preis und Liberal bisher gehabt hat.

Die Thronrede zur Eröffnung des Reichstages (siehe geistige Nummer) wird diesmal mit einer gewissen Spannung erwartet worden. Wird über die Wahlrechtsreform darin etwas enthalten sein, werden es hohle Andeutungen werden oder werden greifbare Richtlinien vorhanden sein oder wird man überhaupt über die Frage ganz hinweggehen? Ein solches für und wider erhob sich in den letzten Tagen über die Fragen, und es ist sicherlich auch viel Arbeit hinter den Kulissen geleistet worden, um in der einen oder in der anderen Richtung zu beeinflussen. Die Thronrede, wie sie nun jetzt gehalten werden ist, stellt sich dar als eine Art militäre Armee zwischen den verfeindeten unterirdischen Mächten und Managen. Man hätte sicherlich gewünscht, daß die unbedingte Notwendigkeit der Wahlreform in den weitestgehenden Kreisen einen schärferen Ausdruck für die Vereinbarkeit der Regierung gewünscht, mit der Wahlreform in Preußen

erzielt zu werden. Jedoch kann man auch vom fortgeschrittenen Standpunkt aus bis zu einem gewissen Grade anerkennen, daß die Formulierung, die die Regierung für ihren eigenen Wunsch nach Wahlreform gefunden hat, guten Hoffnungen Raum gibt und jedenfalls weitergeht, als man hier und da erwartet hatte. Die Stelle der Thronrede, um die es sich handelt, geht aus von dem ungeliebten Ausdruck des Reiches des Volkes in diesem Kriege; es wird von dem Geist gegenständlichen Reiches und Vertrauens gesprochen, der auch im Frieden in der gemeinsamen Arbeit des ganzen Volkes am Staate fortwirken werde. Weiterhin redet die Thronrede davon, daß der „Geist gegenständlichen Reiches und Vertrauens“ unsere öffentlichen Einrichtungen durchdringen und lebendigen Ausdruck finden wird „in unserer Verwaltung, in unserer Gesetzgebung und in der Gestaltung der Grundlagen für die Vertretung des Volkes in den gesetzgebenden Körperschaften“. Hier werden also Verwaltung, Gesetzgebung und Parlament miteinander in ursächlichen Zusammenhang gebracht, und von dem guten Kriegsergebnis erwartet, daß er sich auf allen diesen Gebieten geltend macht. Vertrauen gegen Vertrauen — das Vertrauen, das in der preussischen Verwaltung in modernen Zeiten und namentlich in der Verfassung des veralteten Wahlrechts zum Ausdruck kam, es hat seine Berechtigung vollständig verloren. In der Thronrede ergibt sich das, was ausgelagt wird, als eine freudig begonnene Schlüsselrolle aus dem vaterländischen Verhalten der Bevölkerung Preußens. An viele Jahre wird man sich halten, und an sie wird man erinnern dürfen. Was in der Thronrede über die Wahlreform gesagt ist, ist zunächst nur Zukunftsmusik. Aber es ist eine gute und verheißungsvolle Sprache, die in der Thronrede über diesen Punkt gesprochen wird; sie erfüllt vom Vertrauen auf das preussische Volk, das nachdrücklich in dieser Kriegszeit das ministerielle Vertrauen verdient hat. Wir wollen uns gern der Hoffnung hingeben, daß aus den Verheißungen der Thronrede, so wenig gegenständlich sie sein mögen und so sehr man bei ihnen zwischen den Zeilen lesen mag, eine Reform des Wahlrechts erprießen möge, die wirklich die Namen verdient, die ihnen in unserer innerpolitischen Leben beisteht.

Die Wahlrechtsreform der Fraktion ausgeschlossen. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat in ihrer Sitzung von Donnerstag abend mit 60 gegen 25 Stimmen eine Erklärung angenommen, nach welcher der Abgeordnete Lieblich wegen fortiger Arbeit geblieben ist und die Wahlrechtsreform nicht antritt, als Fraktionsmitglied die aus der Fraktionsangehörigkeit sich ergebenden Rechte vertritt. Damit ist die Wahlrechtsreform aus der Fraktion ausgeschlossen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von L. Kähler in Merseburg

Waisen.
Für die Waisenkinder der Armenvereine ist bestimmt vorgeschrieben, daß die Waisen in den Armenvereinen leben und die Waisenkinder in der Verantwortung übernehmen, welche werden die Waisenkinder der Armenvereine oder nach Möglichkeit berücksichtigen

Sonntag den 16. Januar.
(2. nach Epiphaniae)

Es predigen:
Vom Vormittags 10 1/2 Uhr:
Dietrichs Wirt.
Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Kirchenkonzert.
Abds. 7 1/2 Uhr: Jungfrauenverein. Scherstraße 1.
Domfrauenhilfe. Dienstag abends 8 Uhr im Schloß.
Stadt. Vormittags 10 1/2 Uhr: Pastor Werber.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Abds. 8 Uhr: Jungfrauenverein. Pastor Werber.
Montag abends 8 Uhr: Witwenabend Mühlstr. 1. Frau Pastor Werber.
Ab. Mädchenbund St. Margit: Montag abends pünktlich 7 1/2 Uhr Singelbung Mühlstr. 1.
Die Versammlung am Mittwoch abends fällt aus. Frau Pastor Niem.
Donnerstagliche Jugend- u. Familienabend abends 8 1/2 Uhr in der Turnhalle Wilhelmstr.
Freitag ebenda.
Frauenhilfe fällt aus.
Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Pastor Zeit.
Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Montag abends 8 1/2 Uhr: Familienabend abends 8 1/2 Uhr im Jugendheim Werderstr.
Donnerstag abends 8 1/2 Uhr: Eogl. Mädchenverein St. Thome im Jugendheim Werderstr.

Altenburg. Vormittags 10 Uhr: Pastor Delius.
Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Montag nachmittag 4 Uhr: Frauenhilfe Unter-Altendorf 88.
Montag abends 8 Uhr: Kriegsfeldabend Unt.-Altendorf 88.
Die Versammlung des Jungfrauenvereins findet diesmal

ausnahmsweise Mittwoch den 19. Januar abends 8 Uhr in der Turnhalle (Wilhelmstr.) statt.

Todes-Anzeige.
Heute Donnerstag nachmittag 3 Uhr entschlief nach langem schwerem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante
Wilhelmine Gräfe
im Alter von 68 Jahren.
Merseburg, 13. Jan. 1916.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 8 1/2 Uhr von Penntakt 60 an 8 statt.

Heute morgen entschlief nach kurzem Krankenlager unsere liebe Mutter, Schwieger-, Gross- und Urgrossmutter
Rosalie verw. Gehre
geb. Elste
im 86. Lebensjahre.
Um stilles Beileid bitten im Namen der Hinterbliebenen:
Familie Hädicke.
Merseburg, Halle a. S., Atlantic-City,
den 14. Januar 1916

Belanzmachung.
Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen erfolgt in nachfolgender Reihenfolge:
Sonntag abends 18. Januar 1916:
Vormittags 1-200 vorm. 8-9 Uhr
" " 201-350 " 9-10
" " 351-500 " 10-11
" " 501-650 " 11-12
" " 651-750 " 12-12 1/2
Montag den 17. Januar 1916:
Vormittags 751-950 vorm. 8-9 Uhr
" " 951-1100 " 9-10
" " 1101-1250 " 10-11
" " 1251-1400 " 11-12
" " 1401-1500 " 12-12 1/2

Zurückgekehrt vom Grabe unseres hochverehrten Sohnes, Bruders und Enkels
Herrn. Hesselbarth
sagen wir Allen herzlichsten Dank für die vielen Blumen spenden, sowie Herrn Pastor Zeit für die trostreicheren Worte im Hause und am Grabe. Dank auch Herrn Lehrer Weyer und der lieben Schützengilde für den schönen Gelang.
Groß Kaynro, 13. Jan. 1916.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Belanzmachung.
Dienstag den 18. Januar 1916:
Vormittags 1501-1700 vorm. 8-9 Uhr
" " 1701-1900 " 9-10
" " 1901-2100 " 10-11
" " 2101-2300 " 11-12
" " 2301-2500 " 12-12 1/2
Dienstag den 18. Jan. 1916.
Die Zahlreihe.
In diesen Tagen trifft ein großer Wosten
Zwiebelfeln
bei uns ein, welcher zentrierweise an Wiederverkäufer abgegeben werden soll.
Diejenigen Gewerbetreibenden

hiesiger Stadt, welche Zwiebelfeln zum Weiterverkauf von uns erwerben wollen, werden vierteljährlich, abends 8 Uhr, im Sitzungszimmer der städtischen Sparkasse, Burgstraße Nr. 1 zu melden.
Merseburg, den 14. Jan. 1916.
Der Magistrat.

Herlinge
für die hiesige Stadt zum Verkauf angeboten.
Genehmigt durch den Magistrat.
Seitens der Central-Einkaufsgesellschaft in Berlin ist uns ein Vorker

Zwangsvollstreckung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Merseburg belegene, im Grundbuche von Merseburg Bd. 48, Bl. Nr. 1892, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Handelsmannes Richard Hartung in Merseburg, eingetragene Grundstück:
Gemarkung Merseburg, Acker vom Plan 24, Kartenblatt 2, Parzelle 148/40 von 1 ha 51 ar 25 qa mit 22,75 Talern Reinertrag
Grundsteuerrollen Nr. 2068 am 29. Januar 1916, vormittags 10 Uhr,
durch das unterzeichnete Ger. G. an der Gerichtsstelle - Zimmer Nr. 19 versteigert werden.
Merseburg, den 27. Nov. 1915.
Königliches Amtsgericht.

Palleische Straße 25
ist eine herrschaftlich eingerichtete Etage, bestehend aus 10 Zimmern mit Garten, elektr. Wasser, Bad und Wagensperr, per 1. April 1916 zu vermieten. Näheres bei Karl Thiele, Kleine Ritterstr. 91
Veränderungshalber ist eine Wohnung, 2 St., 2 R., u. u. Zuhilfenahme, zum 1. 4. 16 zu vermieten.
Gr. Ritterstr. 31.

Wohnung,
4 Zimmer, Küche, versch. Flur, Gas, pr. 1. 4. 16 zu vermieten
Burgstraße 13.

Wohnung,
bestehend in 2 Stuben, Küche u. Kammer, zum 1. April d. hiesigen zu vermieten
Pannier Str. 24

Am Bahnhof 1
ist eine größere Etagenwohnung zu vermieten u. sofort od. später zu beziehen.
Näheres Kleine Ritterstr. 91.

Freundl. möbl. Zimmer
mit Gas Markt 10, 2 Et

Möbl. Zimmer
zu vermieten Kleiststr. 5 L.

Möbl. Zimmer (eventl. auch noch ein Bett u. Sofa) Schreibstisch, elektr. Licht, evtl. Bad, u. u. K. L. an die Exped. d. Bl.

Freundliche Wohnung (40-50 Taler) zum 1. April gesucht.
Offerten u. P. B. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Suche sofort ein schön möbliertes Wohn- und Schlafzimmer mit 2 oder 3 Betten in ruhiger Gegend. Offerten mit Preis unt. N. N. an die Exped. d. Bl. erd.

Taschenlampen, Batterien und Birnen
in großer Auswahl.
Herrn. Baar sen.,
Markt 8.

Bohnenfleisch,
frisches Gebäck
empfehlenswert
60 male Nr. 10

Sehr gut erh. Ulster,
starke Mittelfigur, desgl. einige noch sehr gute

Anzüge,
dieses Gebrauchs, sofort zu kaufen gesucht. Offerten unter W. an die Exped. d. Bl.

Geisse billig zu verkaufen. dieses Blattes.



Die grossen Vorteile,

die Ihnen unsere grossen **Kehraus-Tage** bieten, werden Sie am besten durch persönliche Ueberzeugung herausfinden

Die aus Wirk-, Web- und Strickwaren verfertigte Konfektion ist vom Kehraus ausgeschlossen.

Gebrüder Goldmann, Kl. Ritterstrasse 12,
Konfektion und Schuhwaren.

Kirchenkonzert

im Dom zu Merseburg
zum Besten des Roten Kreuzes
am Sonntag den 16. Januar 1916,
abends 5 Uhr.

Ausführende:

Frau Aenne Weber-Hanse-Braunschweig (Violoncelle)
Seminar Musiklehrer Wilh. Trenkner-Merseburg (Orgel, Solou. Begleitung)

Preise: Hochaltar 1 Mk., vor den Altarstufen 50 Pfg.,
Schiff 30 Pfg., Militär frei.

Eintrittskarten (Programm) von Donnerstag an bei
Fr. Stollberg und im Domklosterhause.

Vaterländischer Abend

am Sonnabend den 15. Januar,
abends 8 1/4 Uhr, in der
städtischen Turnhalle (Wilhelmstraße)

Vortrag

des Herrn Landrats
Geheimen Regierungsrats Wiesend
aus Torgau über:

„Ursachen und Bedeutung des Weltkrieges“.

Preise der Plätze: 1. Platz Mk. 1.50,
2. Platz Mk. 0.50
Eintrittskarten im Vorverkauf bei
Herrn Kaufmann Fröhner, Kleine
Ritterstrasse und an der Abendkasse.
Eröffnung der Abendkasse 7 1/4 Uhr.
Der Mobilmachungsausschuss vom Roten Kreuz.

Emser-Wasser



gegen
Katarhe
Husten
Heiserkeit
Verschleimung
Magen-, Darm-
u. Blasenleiden
Influenza
Gicht

Alle Sorten
Felle und Häute
kauft zu höchsten Preisen
Karl Winzer,
Gottbardstr. 38. Fernnr. 488.

Vereinigung zur Pflege der weiblichen Jugend in Merseburg.

Die jungen Mädchen sämtlicher Jugend-
vereine Merseburgs werden hierdurch
gebeten, sich **Donnerstag** den 20. Januar
abends 8 Uhr in der städtischen Turnhalle,
Wilhelmstrasse, zu einem

Jugendabend

zahlreich einzufinden.

Es sind aber auch junge Mädchen
willkommen, die noch zu keinem Verein
gehören.

Vortrag

von
Fräulein **Margarete Henckle** - Berlin

„Die Beteiligung der Frau am Kampfe der Zeit“.

Dienstag den 18. Januar 1916 nachmittags 5 Uhr im Saale von
Hülles Hotel.

Gäste sind willkommen.

Am Ausgang des Saales werden Gaben in Empfang ge-
nommen zur Deckung der Saalkosten.

Deutsch-Evangelischer Frauenbund Ortsgruppe Merseburg

Selbstgekokochtes
Pflaumenmus

empfiehlt in jedem Quantum

A. Speiser

Gerste mahl
zu grober Graupe
Rischmühle.

Boften unter 50 Pfd. werden
im Einzelverkaufsraum umge-
tauscht.



Mehrere große Ladungen
erstklassige
Ostfriesische

Milchkühe,

Färsen und Bullen,
sind heute bei mir ein-
getauft.

L. Nürnberger, Merseburg, Fernsprecher 28.

Aerzie

empfehlen als vorzügliches
Sulfenmittel
**Kaiser Brust-
Caramellen**
mit den „3 Tannen“.

Millionen Husten

geheilt. Verschleimung,
Katarh, schmerzenden Hals,
Reizhusten, sowie als Vor-
beugung gegen Erkältungen,
daher hochwillkommen jed.
Krieger!

6100 not. begl. Reigr. v.
Verst. u. Verd. die
verfügen d. höchsten Erlola.
Palet 25 Pf. Dose 50 Pf.
Kriegsbekandung 15 Pf.
kein Bortel

Zu haben in Apotheken
sowie bei: Rgl. priv. Gant-
Kaufh. Adler-Drogerie,
Neumarkt-Drogerie, Otto
Gasse, H. Schanz, Schmidt
Kräutler in Merseburg
Marg. Abel in Witten
G. D. Halle

Hühnerfutter

(unter Körnerlag) 50 R. Mit. 20

Hundefutter
(reins, gedörtes Fleisch)
Hundefuchen in Tafeln
J. D. Bloche, Kochwienroba.
Hera eine Bellage.

Politische Übersicht.

Ziel, Kammer und Senat nahmen das Gesetz betreffend die Verlängerung des Moratoriums bis zum 31. Dezember an.

Luxemburg. In der Eröffnungsitzung der luxemburgischen Kammer befaßte die Regierung ihr früheres Programm.

Spanien. Der spanische Gesandte Caaveza sagte einem Vertreter des bulgarischen Botschafters über die Haltung Spaniens im Weltkrieg.

China. Einem Amsterdamer Blatte zufolge meldet der Peking-Beichtatler der „Times“, daß die Telegrafen, welche das Ministerium des Innern aus den Provinzen erhält, den Zustand nach wie vor günstig darstellen.

Ungarn. „National-Zeitung“ meldet aus Petersburg: Der Finanzminister hielt zur Erörterung des Finanzes der Reichsregierung des Handels und der Industrie eine Sitzung ab.

Amtmanns Käthe.

Roman von H. Courtis-Mahler.

22 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Wenn es dir recht ist, gehen wir jetzt“, sagte Georg nach einer Weile.

„Ja“, sagte sie leise, „es ist mir recht. Dies starke Parfüm verunsichert mich.“

Käthe mußte wider Willen wieder in das schöne, gepuderte Fräulein zurückzublicken. Und es wollte ihr scheinen, als läge sie es heute nicht zum erstenmal.

„Die Dame warf aber immer wieder ihre aufdringlichen Blicke auf Georg herüber.“

„Kommt, Käthe!“

„Sie gehörte sofort. Als sie mit Georg an dem Paar am Nebentisch vorüberging, hatte sich der Herr, bisher abseits, abgewandt.“

„Wie er diesen vertraulichen Gruß aufgenommen hatte, konnte sie nicht sehen, da er hinter ihr ging.“

„Sie hat ins Freie trat, atmeten sie die klare, würzige Seeluft tief ein.“

„Erst nach einer ganzen Weile fragte er unsicher: „Wollte du noch irgendwohin gehen, Käthe?““

„Nein, Georg.“

„Es ist mir recht“, sagte sie leise. Aber sie konnte an diesem Abend lange nicht einschlafen.

beauftragte den Obersten Simon mit einem Streifzuge gegen die Rebellen, deren Hauptquartier Abd el Malek und Ebi Nahu beträchtlichen Umfang um sich gesammelt haben.

Japan. Laut der „Rein. Jg.“ melden schwedische Blätter aus Tokio: Das Parlament hat das Flottenbauprogramm bis 1922 genehmigt.

Provinz und Umgegend.

Halle, 13. Jan. Wie die „S.-Jg.“ hört, hat vorige Woche auf Veranlassung des Oberpräsidenten hier in Halle eine Tagung von Oberbürgermeistern und Kandidaten unserer Provinz stattgefunden.

Es ist richtig, daß Spanien im Moratto nicht den Platz einnimmt, der ihm zukommt. — Der Pariser „Temps“ meldet aus Madrid: Infolge der entgegengesetzten Haltung der Arbeitgeber und der Generalstreik sein Ende erreicht.

Es ist richtig, daß Spanien im Moratto nicht den Platz einnimmt, der ihm zukommt. — Der Pariser „Temps“ meldet aus Madrid: Infolge der entgegengesetzten Haltung der Arbeitgeber und der Generalstreik sein Ende erreicht.

Es ist richtig, daß Spanien im Moratto nicht den Platz einnimmt, der ihm zukommt. — Der Pariser „Temps“ meldet aus Madrid: Infolge der entgegengesetzten Haltung der Arbeitgeber und der Generalstreik sein Ende erreicht.

Es ist richtig, daß Spanien im Moratto nicht den Platz einnimmt, der ihm zukommt. — Der Pariser „Temps“ meldet aus Madrid: Infolge der entgegengesetzten Haltung der Arbeitgeber und der Generalstreik sein Ende erreicht.

Es ist richtig, daß Spanien im Moratto nicht den Platz einnimmt, der ihm zukommt. — Der Pariser „Temps“ meldet aus Madrid: Infolge der entgegengesetzten Haltung der Arbeitgeber und der Generalstreik sein Ende erreicht.

Es ist richtig, daß Spanien im Moratto nicht den Platz einnimmt, der ihm zukommt. — Der Pariser „Temps“ meldet aus Madrid: Infolge der entgegengesetzten Haltung der Arbeitgeber und der Generalstreik sein Ende erreicht.

Es ist richtig, daß Spanien im Moratto nicht den Platz einnimmt, der ihm zukommt. — Der Pariser „Temps“ meldet aus Madrid: Infolge der entgegengesetzten Haltung der Arbeitgeber und der Generalstreik sein Ende erreicht.

Es ist richtig, daß Spanien im Moratto nicht den Platz einnimmt, der ihm zukommt. — Der Pariser „Temps“ meldet aus Madrid: Infolge der entgegengesetzten Haltung der Arbeitgeber und der Generalstreik sein Ende erreicht.

Es ist richtig, daß Spanien im Moratto nicht den Platz einnimmt, der ihm zukommt. — Der Pariser „Temps“ meldet aus Madrid: Infolge der entgegengesetzten Haltung der Arbeitgeber und der Generalstreik sein Ende erreicht.

Es ist richtig, daß Spanien im Moratto nicht den Platz einnimmt, der ihm zukommt. — Der Pariser „Temps“ meldet aus Madrid: Infolge der entgegengesetzten Haltung der Arbeitgeber und der Generalstreik sein Ende erreicht.

Es ist richtig, daß Spanien im Moratto nicht den Platz einnimmt, der ihm zukommt. — Der Pariser „Temps“ meldet aus Madrid: Infolge der entgegengesetzten Haltung der Arbeitgeber und der Generalstreik sein Ende erreicht.

Es ist richtig, daß Spanien im Moratto nicht den Platz einnimmt, der ihm zukommt. — Der Pariser „Temps“ meldet aus Madrid: Infolge der entgegengesetzten Haltung der Arbeitgeber und der Generalstreik sein Ende erreicht.

der Besuch der Lichtspieltheater, Spezialitätentheater, Singpielhallen usw. Verboten ist ferner überflüssig (auch für Erwachsene); die Entnahme von altpolizeilichen Getränken und Tabak aus Automaten; jugendliche Personen beiderlei Geschlechts das ziel- und zwecklose Lauf- und Wogeln in den Straßen, insbesondere das gemeinsame Herumtreiben.

Es ist richtig, daß Spanien im Moratto nicht den Platz einnimmt, der ihm zukommt. — Der Pariser „Temps“ meldet aus Madrid: Infolge der entgegengesetzten Haltung der Arbeitgeber und der Generalstreik sein Ende erreicht.

Es ist richtig, daß Spanien im Moratto nicht den Platz einnimmt, der ihm zukommt. — Der Pariser „Temps“ meldet aus Madrid: Infolge der entgegengesetzten Haltung der Arbeitgeber und der Generalstreik sein Ende erreicht.

Es ist richtig, daß Spanien im Moratto nicht den Platz einnimmt, der ihm zukommt. — Der Pariser „Temps“ meldet aus Madrid: Infolge der entgegengesetzten Haltung der Arbeitgeber und der Generalstreik sein Ende erreicht.

Es ist richtig, daß Spanien im Moratto nicht den Platz einnimmt, der ihm zukommt. — Der Pariser „Temps“ meldet aus Madrid: Infolge der entgegengesetzten Haltung der Arbeitgeber und der Generalstreik sein Ende erreicht.

Es ist richtig, daß Spanien im Moratto nicht den Platz einnimmt, der ihm zukommt. — Der Pariser „Temps“ meldet aus Madrid: Infolge der entgegengesetzten Haltung der Arbeitgeber und der Generalstreik sein Ende erreicht.

Es ist richtig, daß Spanien im Moratto nicht den Platz einnimmt, der ihm zukommt. — Der Pariser „Temps“ meldet aus Madrid: Infolge der entgegengesetzten Haltung der Arbeitgeber und der Generalstreik sein Ende erreicht.

Es ist richtig, daß Spanien im Moratto nicht den Platz einnimmt, der ihm zukommt. — Der Pariser „Temps“ meldet aus Madrid: Infolge der entgegengesetzten Haltung der Arbeitgeber und der Generalstreik sein Ende erreicht.

Es ist richtig, daß Spanien im Moratto nicht den Platz einnimmt, der ihm zukommt. — Der Pariser „Temps“ meldet aus Madrid: Infolge der entgegengesetzten Haltung der Arbeitgeber und der Generalstreik sein Ende erreicht.

Es ist richtig, daß Spanien im Moratto nicht den Platz einnimmt, der ihm zukommt. — Der Pariser „Temps“ meldet aus Madrid: Infolge der entgegengesetzten Haltung der Arbeitgeber und der Generalstreik sein Ende erreicht.

Es ist richtig, daß Spanien im Moratto nicht den Platz einnimmt, der ihm zukommt. — Der Pariser „Temps“ meldet aus Madrid: Infolge der entgegengesetzten Haltung der Arbeitgeber und der Generalstreik sein Ende erreicht.

Es ist richtig, daß Spanien im Moratto nicht den Platz einnimmt, der ihm zukommt. — Der Pariser „Temps“ meldet aus Madrid: Infolge der entgegengesetzten Haltung der Arbeitgeber und der Generalstreik sein Ende erreicht.

Es ist richtig, daß Spanien im Moratto nicht den Platz einnimmt, der ihm zukommt. — Der Pariser „Temps“ meldet aus Madrid: Infolge der entgegengesetzten Haltung der Arbeitgeber und der Generalstreik sein Ende erreicht.

Es ist richtig, daß Spanien im Moratto nicht den Platz einnimmt, der ihm zukommt. — Der Pariser „Temps“ meldet aus Madrid: Infolge der entgegengesetzten Haltung der Arbeitgeber und der Generalstreik sein Ende erreicht.

Es ist richtig, daß Spanien im Moratto nicht den Platz einnimmt, der ihm zukommt. — Der Pariser „Temps“ meldet aus Madrid: Infolge der entgegengesetzten Haltung der Arbeitgeber und der Generalstreik sein Ende erreicht.

Es ist richtig, daß Spanien im Moratto nicht den Platz einnimmt, der ihm zukommt. — Der Pariser „Temps“ meldet aus Madrid: Infolge der entgegengesetzten Haltung der Arbeitgeber und der Generalstreik sein Ende erreicht.

(Fortsetzung folgt.)

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschließlich Postgeld. Einzelnummer 10 Pf.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einmalige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Nachdruck ohne Verantwortlichkeit. Schluß der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. :—:

Nr. 12.

Sonnabend den 15. Januar 1916.

42. Jahrg.

Die Oesterreicher 6 Kilometer vor Cetinje, der Residenz König Nikolaus. Erfolgreicher Fliegerangriff auf Saloniki. — Neue russische Angriffe an der bessarabischen Grenze abgeschlagen.

Die Ernährungsfragen im Reichstage.

Le. Im Reichstage wurden in den letzten Tagen die Verhandlungen über Fragen der Volksernährung während des Krieges fortgesetzt, und man kann erkennen, daß sie sich in einem Rahmen bewegen, der der Bedeutung der Sache, andererseits aber dem Ernst und der Würde der Zeit entspricht. Es ist zweifellos von großer Wichtigkeit für die Stimmung und die Unterrichtung des großen Publikums, wenn die Fragen, die jetzt im Mittelpunkt des Tagesgesprächs und der Hausreden stehen, unbefangen und offen, aber mit dem nötigen Verantwortungsgefühl vor der breiten Öffentlichkeit des deutschen Volksparlaments behandelt werden. Das kann nur dazu dienen, Klarheit zu schaffen, die einer reiflichen Lösung entgegenstehenden Schwierigkeiten beseitigen, von Mühen und die Durchhaltbarkeit zu befehlen und durch alles dies in günstigem Sinne zu wirken.

Die Kritik an den Maßnahmen der Regierung auf dem großen Gebiete der Volksernährung darf nicht schweigen, sie muß überall da einwirken, wo sie sachlich geboten ist; aber sie muß getragen sein von dem Geiste der strengen Sachlichkeit, der Allgemeininteressen und des Bestrebens, die gemachten Fehler und die vorhandenen Mängel nicht tragischer zu nehmen, als sie es in dieser Kriegszeit, wo so vieles auf dem Spiele steht, verdienen.

Von diesem Geiste waren die Ausführungen des fortschrittlichen Abg. Dr. Wendorf geleitet. Sachkundige, gesunde, Gefühl für die notwendigen großen Linien in der jetzigen Kriegswirtschaftspolitik, gerechte Abwägung der Ansprüche und der Sorgen der verschiedenen Berufsstände — das waren die erfreulichen

von beweiskräftigem Zahlenmaterial, daß der Geldwert dieser Ernte um anderthalb Milliarden höher gewesen sei. Von nicht minderer Bedeutung war es, daß er auch an praktischen Beispielen die Behauptung zurückweisen konnte, daß aus Mangel an Kraftfuttermitteln die Milch jetzt sehr viel weniger Fettgehalt aufweise. Nach den Ergebnissen der Molkerei, an die Wendorf sich angeschlossen ist, ergab sich beispielsweise nur ein Mehrverbrauch von 0,64 Liter Milch zur Herstellung eines Pfundes Butter. Mit Recht betonte Wendorf, daß die allzu lebhaften Klagen aus den Kreisen der Landwirtschaft der ausländischen Presse Anlaß zu ganz falschen Vorstellungen über unsere wirtschaftlichen Verhältnisse geben und daß dadurch eine Ungleichheit unter den Landwirten erweckt wird, die im Interesse der Allgemeinheit nicht wünschenswert ist. Auf der anderen Seite erkannte natürlich der fortschrittliche Redner die Leistungen der Landwirtschaft und vornehmlich der schwer mit Beschwerden und Verleumdungen des eigenen Lebensbedarfs kämpfenden bäuerlichen Bevölkerung nachdrücklich an. Aber auch die kleinen Gemarkungsberechtigten soll man nicht vergessen! Sie sind es, die unter dem Kriege ganz besonders leiden. Fürsorge für den Bauern- und Gewerbebestand — diese Gesichtspunkte der fortschrittlichen Politik, die von jeher von ihr innegehalten wurden, sie sind es, die aus der warmherzigen und kenntnisreichen Rede des Abg. Dr. Wendorf besonders fruchtig herausklangen.

Nach einer Rede des bündlerischen Abg. Köpcke betonte der Unterstaatssekretär Dr. Widaelich in interessanten Darlegungen die Notwendigkeit der Sparsamkeit und insbesondere der Rückkehr zu der früheren Brotration. Diese Sparpolitik kann für das deutsche Volk keine Schreden haben; sie hilft uns haushalten und durchhalten bis zu dem Siege, den wir alle erleben.

Der Weltkrieg.

Breitlage und Vorherrschaft Englands für immer vorüber. Der Heerführer „Mattino“ schreibt zur englischen Kritik, sie sei eine bedauerenswerte Erscheinung. England, das andere zum Kräfteverzug gegen die Mittelmächse aufgefordert habe, mußte sich seiner bedrückten Lage bewußt werden und sich aufpassen können. Churchill, der Held und Reformredner, sei zwar gegangen, aber seine Methode herrsche weiter im Ministrium. Aquatic hätte gehen sollen. Die Entente würde zwar die Hoffnungen auf einen Sieg nie aufgeben. Aber das sei heute nicht die Breitlage und Vorherrschaft Englands sein auf immer vorüber.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Zur allgemeinen Lage.

Die bulgarischen Blätter melden, daß am Bahnhof in Sofia ein Sonderzug mit serbischer Kriegsbeute eingetroffen ist. Dabei bestand sich der Galawagen des Königs Peter, ferner die Krone des serbischen Hauptquartiers und des Generalkommandos sowie mehrere bronzene Reliquienstücke. Die verschickten Berliner Morgenblätter aus Genf berichten, daß die Pariser Presse sehr erregt die vorerwähnte Lage Montenegro. Das Trauerspiel Serbiens wiederhole sich. Der Biederband, besonders Italien, sei allzu spät gekommen. Römische Blätter melden die Ankunft des Prinzen Danilo und der Prinzessin Zena von Montenegro in Rom. Das Gerücht von der Ankunft König Nikolas in Italien wird nicht bestätigt.

Der Krieg gegen Montenegro und Albanien.

Die Oesterreicher 6 Kilometer vor Cetinje im Kampf. Der österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet:

Die an der Adria vorgehende österreichisch-ungarische Kolonne hat die Montenegriner aus Budva vertrieben und den nördlich der Stadt aufstehenden Maini Vrh in Besitz genommen. Die im Lovcen Gebiet operierenden Kräfte fanden gestern Abend sechs Kilometer westlich Cetinje im Kampf. Auch die Gefechte bei Graonno verliefen günstig. Unsere Truppen sind ins Talboden vorgezogen. Im Grenzraum südlich von Lovoc überließen wir den Feind in seinen Höhenstellungen. Er wurde geworfen. Im Nordosten Montenegros ist die Lage unverändert.

Das „Neue Wiener Tageblatt“ meldet: Im raschen Vordringen auf der Straße gegen Cetinje haben wir in der Luftlinie etwa 12 Kilometer vor der montenegrinischen Hauptstadt entfernt den Ort Njeguski, der als Arsenal und Munitionswerkstätte für den Balkan dient, erobert, wobei ein Teil der auf dem Balkan eroberten Geschütze geschickt zum Angriff von uns verwendet wird.

Durch die Eintreibung Montenegros

durch die Armee Koefech mit Berano ist der letzte feste Platz des Sandstahls in unsere Hände gefallen. Die Armee Koefech verfehlt sämtliche Eingänge Montenegros von der Metoja über den Sandstahl und die Herzegovina bis zum Boche. Das kleine Seestädte im Süden ist heute die einzige Verpflegungsort Montenegros. Sie wird durch unsere Kräfte zur und unter See gesperrt.

Englisch-französische Truppenbewegung am Marbar.

Seit einigen Tagen sind die Engländer und Franzosen eifriger bei der Einnahme von dem rechten Marbar unter ausgedehnt. Sie haben ihre Linien bereits bis Serbie über ausgebeugt und französische Patrouillen sind auch bei Sagubla und Polotaiton erschienen. Offenbar treten sie danach, die Höhen bei Rodona zu besetzen und so die Verbindung zwischen dem Marbar und Griechenland zu machen. Mit diesem Vorstoß haben sie natürlich die Grenzen des Gebietes, das ihnen die Griechen freiwillig eingeräumt haben, überschritten.

Der neue Kampfplatz an der griechischen Grenze.

Noch einmal die Gewaltakte in Saloniki. Griechischer Protest.

Griechenland verlangt noch einmal die Auslieferung der verhafteten Konjula, da die Entente bisher die Antwort auf die erliche Note schuldig geblieben ist.

Aus Anlaß der Gefangenennahme der f. u. f. Kommandanten Baron Durion, eine Note an den Wiener amerikanischen Botschafter gerichtet. Es heißt darin u. a.: Mit peinlichstem Interesse hat die f. u. f. Regierung von dem gegen den österreichisch-ungarischen Generalstab in Saloniki, gegen das Personal und das Archiv des Kommandos, sowie gegen das Recht ihrer dortigen Nationalen verübten Verbrechen in Griechenland erfahren. Die Gefangenennahme der bei der griechischen Regierung bestellten Funktionäre und der unter ihrem Schutze lebenden Nationalen, sowie die Durchdringung der mit dem Privileg der Unverletzlichkeit ausstatten Konjulararchiv stellen sich der nicht nur als schwerste Eingriffe in die Souveränität eines neutralen Staates dar, sondern auch die den elementarsten allgemeinen hochgehaltenen Grundbänden des Völkerrechts verletzten, sondern setzen sich auch unmittelbar wider die Rechte und Interessen Österreich-Ungarns und lassen sich nicht anders denn als Willkürakte bezeichnen, welche die Grenzen weit überschreiten, die Kriegführenden nach Recht und Gewissen gezogen sind. Die f. u. f. Regierung behält sich das Recht vor, je nach den weiteren Verhältnissen, welche jene Mächte in Anbetracht ihrer Freiheit herausfinden treffen werden, die ihr an gemessen erscheinenden Maßnahmen zu ergreifen.

